

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1,50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1,50 einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1,50 einschließl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 9. September 1940

Nr. 212

## Die Stunde der Vergeltung für Englands Nachtpiraten

# Vernichtender Luftangriff auf London

Reichsmarschall Göring leitet von Nordfrankreich aus persönlich den Einsatz - Kraft-, Wasser- und Gaswerke, Fabriken und wichtige Verkehrsanlagen bis ins Stadtinnere von schwersten Bomben getroffen und in Brand gesetzt. Das 38 km lange Hafen- und Industriegebiet auf beiden Seiten der Themse in hellen Flammen und zertrümmert. Churchill-Regierung bereitet „insgeheim“ die Flucht nach Kanada vor.

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 9. September. Der Vergeltungsschlag der deutschen Luftwaffe gegen London am Samstagabend und in der Nacht zum Sonntag hat in der Hochburg des Kriegshelden Churchill vieles zum Einsturz gebracht. Er wurde vor allem zur Katastrophe für die verlogene Berichterstattung, die über den Tod von Hunderten und Tausenden hinausging. Wenn man sich in einem Jahr darin genötigt hätte, diese vernichtende Londoner Berichterstattung lesen zu lernen, so steht man heute geradezu erschüttert vor dem amtlichen Bericht, den das britische Luftfahrtministerium und das Ministerium für Innere Sicherheit gemeinsam über den großen deutschen Luftangriff herausgegeben haben. Wie vernichtend muß dieser Schlag gewesen sein, wenn schon die Organe Churchills solche Verluste eingestehen mußten!

Was englische Berichte an Einzelheiten erwähnen, gibt aber wenigstens andeutungsweise einen Begriff von den Wirkungen am Rande jener Bezirke, gegen die sich die Angriffe in der Hauptsache richteten. Es läßt sich somit ungefähr erraten, wie es dort ausgesehen mag. Amtliche Berichte melden u. a.: Viele Bomben auf die Docks, große Brände am nördlichen Themseufer, Störung des Verkehrs in Ost-London u. a. durch Vortreiber in ein Elektrizitätswerk, Feuer auch im Innern Londons, ebenso Feuerbrünste in Deltanlagern an der unteren Themse, Feuer in den Industrievierteln Dülton und in der Themsemündung, viele Obdachlose, Versorgungsstörungen, Durchbruch von Hauptgasleitungen, Verkehrsstörungen und Schäden im Beleuchtungsnetz. Man glaubt es, wenn englische Berichte lakonisch sagen: „Der Nachthimmel war rot über London...“

Bereits den Abendangriff, der am Samstag zwischen 5 und 6 Uhr einen Luftalarm zur Folge hatte, bezeichnen nachträglich amtliche Londoner Meldungen als „bisher größten Angriff bei Tageslicht auf London“. Dieser Massendurchbruch war für die englische Luftwaffe um so peinlicher, als sie sich bisher gerühmt hatte, Angriffe unter allen Umständen verhindern zu können. Die englischen Berichte stellen die deutsche Aktion folgendermaßen dar: „Zunächst seien zwei richtige Formationen von je etwa 250 Flugzeugen vorgestoßen wie eine übernatürliche Kavallerie.“ Viele Gruppen wendeten vor dem Bereich der Hauptstadt und verteilten sich über die Umgebung, um die Flugplätze in Surrey Kent und Essex aufs Korn zu nehmen. Andere führten sich sofort auf die Londoner Docks. Es gelang weder der englischen Luftwaffe trotz erbitterter Luftkämpfe noch der Bodenabwehr, die Deutschen aufzuhalten. Die Engländer warfen dem Anführer offenbar alles entgegen, was sie an Jägern aufbieten konnten. Auch über dem Londoner Häusermeer selbst entwickelten sich am hellen Himmel zahllose Kämpfe.

Während von den Londoner Docks, als Erfolg eines wahren Bombenhagels von unüberwindlicher Gewalt überall in anderen deutscher Bombenverband einen Großangriff gegen die Themsemündung. Es wurden zahllose Bomben geworfen. „Welchen deutschen Bomber kamen von allen Seiten“, sagt eine offizielle Londoner Darstellung resigniert nach verzweifelter Verhütung, das Hin und Her der deutschen Aktion aufzuzeigen, die durch ihr blitzartiges Vorstoßen das ganze Verteidigungssystem aufrollten.

Nach englischen Angaben vom Sonntag sollen 400 Tote und 1300 bis 1400 Verletzte zu beklagen sein. Mit unvergleichlicher Gewissenlosigkeit wird hinzugefügt, offenbar, damit unter der Bevölkerung keine Panik ausbricht, diese Opferzahl sei nicht übermäßig hoch, im Anbetracht der Heftigkeit der Angriffe und des Sachschadens.

Am Sonntag nahmen die deutschen Luftaktionen gegen England ihren Fortgang. Sie finden in der ganzen Welt den stärksten Widerhall. Die englischen Nachthaber sind nach vorübergehender Ueberumpelung zu ihrer alten Schwindeltaktik zurückgekehrt und versuchen mit allen Mitteln, die eigene und neutrale Öffentlichkeit zu bearbeiten, als ob nicht die heldenmütigen deutschen Krieger, sondern die bluttrinken Londoner einen Sieg errungen hätten. Anscheinend ist der englische Ruf- und Betttag am Sonntag den Luftkrieger zu einer Lügenoffensive gezwungen, die sich auf verschiedene Hauptpunkte konzentriert, vor allem auf die Drohung mit neuen Verbrennen gegen friedliche deutsche Städte, wobei es so hingestellt wird, als ob die Aktionen gegen London weniger Schaden erzeugt haben, als englische Angriffsversuche gegen Berlin (!).

Die neutralen Berichte werden bereits weitgehend mit dem Schlagwort bearbeitet: „Berlin solle es zu spüren bekommen.“ Fer-

ner wird plötzlich erklärt, England könne recht zufrieden sein mit dem Verlauf dieser Angriffe und man sei auf Schlimmeres gefaßt. Herausfordernd wird schließlich behauptet, London sei immer noch die größte Stadt der Welt, womit man offensichtlich beweisen will, daß selbst ein noch so heftiger Einfluß gegnerischer Mittel den englischen Hochmut nicht brechen könne.

Aber die Zerstörungen sind so gewaltig, daß sie selbst von englischer Seite nicht mehr bemäntelt werden können und daß sogar zugegeben werden muß, daß noch immer Brände in den Docks wüteten, als am Sonntag neuer Luftalarm gegeben wurde. Jedenfalls zeigt dieses Eingeständnis, zu dem sich die Organe Churchills heute bequemen müssen, wie vernichtend die Schläge der deutschen Luftwaffe sind.

Auch die neutralen Berichte bestätigen die deutschen Darstellungen vom Ausmaß und von den Wirkungen der deutschen Luftangriffe.

## Churchill packt die Koffer

Amerikanische Sicherheiten nach Kanada

New York, 8. September. Eine Bestätigung dafür, daß die Churchill-Regierung nach Kanada fliehen will, wenn England kapituliert, erblickt die amerikanische Zeitung „News Week“ darin, daß die britische Regierung plötzlich und insgeheim alle in englischen Banken deponierten amerikanischen Sicherheiten in englischem Privatbesitz vor einigen Wochen nach Kanada schaffen ließ. Den englischen Banken wurde der Zeitschrift zufolge Stillschweigen auferlegt und die überreichten englischen Untertanen erhielten erst beim Empfang der Besorgungsdokumente von der Transaktion Kenntnis. Die Kriegsverbrecher wollen also jetzt vor der Schlufabrechnung noch rechtzeitig ihr kostbares Leben in Sicherheit bringen — echt plutokratisch!

## Aber eine Million kg Bomben an der Themse abgeworfen

Berlin, 8. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffe unserer Luftwaffe gegen die wehrwirtschaftlich besonders wichtige Objekte Londons, die in der Nacht vom 6. auf 7. September begonnen hatten, wurden auch am 7. und in der Nacht zum 8. September mit sehr starken Kräften und unter Einsatz schwerster Bomben fortgesetzt. Diese Angriffe sind die Vergeltung für die von England begangenen und in den letzten Wochen gesteigert durchgeführten britischen Nachtangriffe auf Wohnviertel und andere nichtmilitärische Ziele im Reichsgebiet. Der Reichsmarschall leitet persönlich den Einsatz von Nordfrankreich aus.

In ununterbrochener Folge fielen bis jetzt über eine Million Kilogramm Bomben aller Kaliber auf das Hafen- und Industriegebiet an der Themse. Anlagen, Handelsschiffe, Docks und Speicher, Kraft-, Wasser- und Gaswerke sowie Arsenalen, Fabriken und Verkehrs-einrichtungen wurden getroffen und zum Teil

durch schwerste Explosionen vernichtet. Große Feuerbrünste wüthen in der Umgegend der Docks. In kraftvollen Vorstößen kämpften Jagdflugzeuge den Weg der Kampfflugzeuge nach London frei.

Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Großlager und Dolanlagen von Thameshaven, gegen die Sprengstoff-Fabriken von Chatham und den Flugplatz von Havings. Alle 3 Ziele sind auf der untenstehenden Uebersichtskarte verzeichnet. Außerdem griffen Kampfflugzeuge Industrie- und Hafenziele in Liverpool, Manchester, Birmingham, Cardiff, Bristol, Southampton, Portsmouth, Portland und zehn weiteren Orten an.

Der Gegner floh wiederum bei Nacht nach Deutschland ein. Eine Welle wendete sich gegen Südwestdeutschland und warf vereinzelt Bomben, die keinen Schaden anrichteten. Der andere Teil der britischen Kampfflugzeuge versuchte, seinen Kurs wie in den bisherigen Nächten nach Berlin zu nehmen, wurde jedoch durch konzentrierte Abwehr im Westen zur Umkehr

bzw. zum vorzeitigen Bombenabwurf gezwungen. Die Bomben richteten lediglich an einer Kirche in Hamm Schaden an.

Der Feind verlor bei den gestrigen Kampfbildungen 94 Flugzeuge. 26 eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

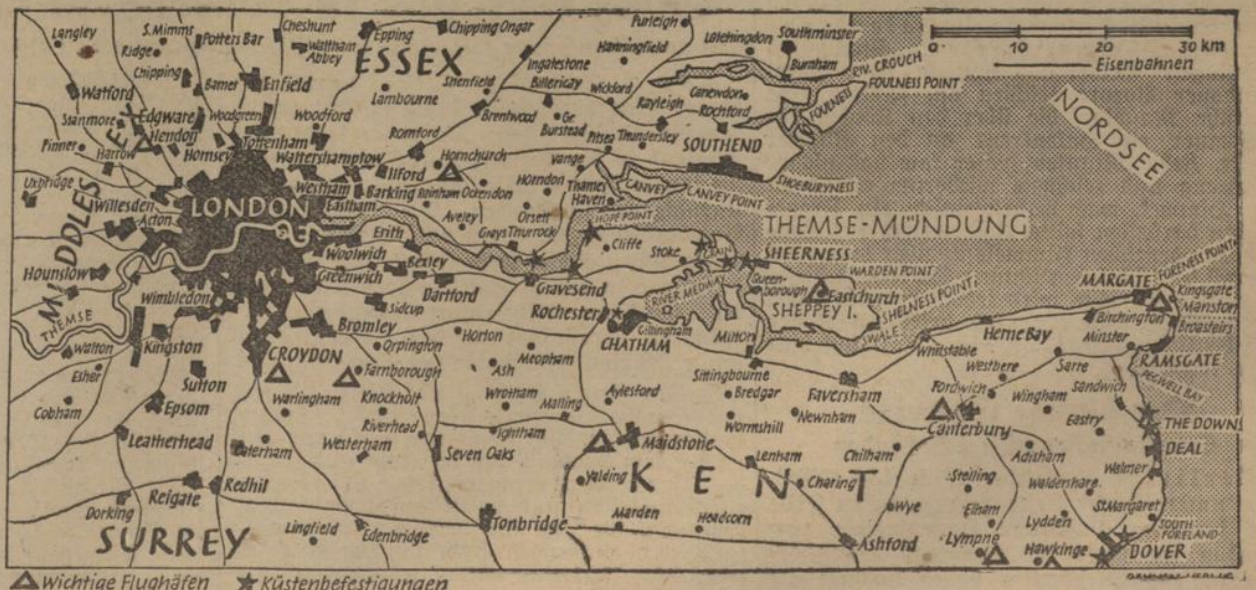
Ein Unterseeboot hat aus zwei Geleitzügen fünf bewaffnete feindliche Handelsdampfer von insgesamt 33 400 BRT. versenkt und einen weiteren Dampfer von 4000 BRT. beschädigt.

In der Nacht zum 7. September stießen zwei Schnellboote auf einen durch Zerstörer und Bewacher stark gesicherten feindlichen Geleitzug. Sie versenkten trotz starker Abwehr drei tief beladene Dampfer von zusammen 11 000 BRT. und kehrten unversehrt an ihren Stützpunkt zurück.

Ein von deutschen Seestreitkräften in Ueberssee aufgebracht feindliches Handelsdampfer ist bei Begegnung mit einem britischen Kriegsschiff durch das an Bord befindliche deutsche Präsenkommando versenkt worden.

## Wie groß ist London?

London hat mit Vororten 8 204 000, ohne Vororte annähernd 4 400 000 Einwohner. Die Lage Londons ist die einer typischen Brückenstadt. Der Uebergang über das verumpfte untere Themsetal war zum ersten Male hier möglich. Bis zum Jahre 1600 deckte sich London etwa mit der heutigen City, die inzwischen ganz zur Geschäftsstadt geworden ist. Die Ursache des riesigen Aufschwunges der Hauptstadt liegt in erster Linie in der günstigen Lage: fruchtbarer Teil ganz Englands, trotz seiner 60 Kilometer Entfernung vom Meer (von den Außenbezirken abgerechnet), Hafenstadt, da auch größte Seeschiffe durch Flußströme bis London gelangen können. Die Themse im Londoner Stadtgebiet selbst ist etwa 180 bis 275 Meter breit; dieses Stadtgebiet ist sehr weiträumig (bezeichnend ist das Vorherrschen des Einfamilienhauses im ausgedehnten Rand der Vororte). Der Londoner Hafen ist in der Gesamt-



▲ Wichtige Flughäfen ★ Küstenbefestigungen

ausdehnung rund 38 Kilometer lang (im engeren Stadtkern 10,5 Kilometer). Er besteht aus den Docks auf beiden Themseufern, zahllosen Kais, Lagerhäusern, mehreren Docks mit zahlreichen Becken, daneben auch mehrere Delbunterstationen. London ist auch Mittelpunkt des Schienennetzes von Großbritannien. Insgesamt 18 Hauptbahnhöfe liegen im Stadtgebiet von London. Am Rande des eigent-

lichen Stadtkernes befindet sich der erste Ring von Vororten mit Werken aus fast allen Industrien, vor allem auch, schon im Frieden, Flugzeugwerke, Kabelwerke, Geschützfabriken, Werften, Maschinen- und Motorfabriken, als wenige Beispiele. London ist auch Vankenzentrum (neben der Bank von England etwa 250 weitere Banken) des gesamten britischen Weltreiches.



# Stunde der Vergeltung

Von unserer Berliner Schriftleitung  
s. Berlin, 9. September.

Verwirrung und Schrecken, lähmendes Entsetzen und unbefriedigende Panik ist über London herein gebrochen. Seit bald 48 Stunden rollt Welle auf Welle der deutschen Bomber gegen die Hauptstadt der Briten. Den Mittag- und Abendstunden des Samstag, in deren Verlauf sich ein Luftangriff nach dem anderen auf die militärischen Ziele auch der Londoner Innenstadt richteten, ist eine noch verhängnisvollere Nacht gefolgt, deren Ereignisse selbst nach Londoner Eingangsberichten alles übertraffen haben, was sich in der Kriegsgeschichte der vergangenen Monate ereignete. Am Sonntag mußte die völlig verängstigte und fassungslose Londoner Bevölkerung immer und immer wieder vor deutschen Bomben Schutz suchen, immer und immer wieder in die Luftschutzbunker fliehen und feststellen, daß es gegen die deutschen Flieger keinen Widerstand und keine Abwehr gibt, daß sich Welle auf Welle der deutschen Bomber ganz systematisch auf jedes irgendwo in der Stadt liegende militärische Ziel stürzt, das wichtig erscheint. Schon ist es den Londoner Luftkämpfern gar nicht mehr möglich, einen Ueberblick über das bisher Geschehene zu gewinnen. Bevor sie einen Satz oder eine Meldung zu Ende geschwindelt und kampfbereit den Versuch gemacht haben, die Augen der Bevölkerung von den verhängnisvollen Einzelheiten abzulenken und die herausziehende Katastrophe auch jetzt noch zu vernebeln, hören sie schon wieder neues Krachen; spüren sie den Bombenregen einer neuen deutschen Angriffs- und Abwehrwelle. Die Wucht dieser deutschen Angriffe ist nach dem schon bisher vorliegenden Meldungen ungeheuer. Zur gleichen Zeit aber scheint London bereits erkannt zu haben, daß das Höchstmögliche der deutschen Angriffsfähigkeit bei weitem noch nicht erreicht ist. So jedenfalls kann man zwischen den Zeilen der aus England kommenden Berichte lesen.

Die gegen die britische Hauptstadt eingeleitete militärische Aktion, die noch voller Entwicklung ist, kann in ihrer schließlichen Ausdehnung und Auswirkung noch gar nicht übersehen werden. Die Stunde der militärischen Vergeltung ist jedenfalls angebrochen und das vom Führer am 4. September in Berlin Sportpalast ausgesprochene Wort geht in Erfüllung: Wir werden diesen Nachtpiraten das Handwerk legen, so wahr uns Gott helfe. Jetzt werden die Verbrechen gesühnt, die die Luftkämpfer seit Monaten dadurch an deutschen Volk begangen haben, daß sie bald jede Nacht zum Teil planlos und wahllos, zum andern Teil aber auch ganz bewußt und planmäßig in den verschiedensten deutschen Gegenden Bomben auf die Zivilbevölkerung abwerfen ließen, weil ihre Luftpiraten nicht imstande waren, militärische Ziele zu finden und zu treffen. Dabei spielt sich die Vergeltung nicht so ab, daß die deutschen Flieger nach der Methode der Engländer verfahren. Denn während die englische Luftwaffe eine Piratenart nach der andern begangen hat und begehrt und zwischen militärischen Zielen und Wohnstätten der deutschen Zivilbevölkerung bei ihren Bombenwürfen keinen Unterschied macht, kämpft Deutschland gegen England nach wie vor rein militärisch. Nur werden jetzt von den Verbänden der deutschen Luftwaffe auch die im Innern Londons liegenden militärischen Ziele nicht mehr gesont, die Stofkraft der deutschen Luftwaffe hat sich über Nacht verstärkt, und die Luftkämpfer erhalten die Antwort, die sie herausgefordert haben. Für alles, was nunmehr geschieht, tragen diese Verbrecher allein die Verantwortung. Alles, was sie begangen haben, wird gesühnt werden. Vor allem auch ihr jüngstes Piratenstück des Bombenwurfs auf die Liebfrauenkirche in Hamm, das ganz und gar zu den von England während des ganzen Krieges begangenen Verbrechen paßt.

Mit diesem Verbrechertum wird nun aufgeräumt und zwar gründlich. Was der Führer in seiner Sportpalast-Rede angekündigt hat, wird nun Wirklichkeit. Die Katastrophe, die die Luftkämpfer heraufbeschworen haben, dürfte den Londonern und den Engländern schon in diesen Stunden zum Bewußtsein gekommen sein.

## Hafenkreuz über London

Himmelschreiber über der Hauptstadt

Stockholm, 8. September. Am Himmel über London hat man am letzten Freitag ganz deutlich einen deutschen Flieger beobachten können, der in Seelenruhe ein Hafenkreuz an den Himmel schrieb. „Stockholms Tidningen“ meldet aus London, über einem Londoner Vorort erschien am Freitag eine deutsche Maschine, die über den Dächern der Stadt ein Hafenkreuz an den Himmel malte. Mehr Minuten später kam das gleiche Flugzeug und zeichnete wiederum etwas an den Himmel, was wahrscheinlich ein Fragezeichen darstellen sollte. U. B. meldet aus London, den deutschen Himmelschreiber habe man überall deutlich sehen können. In keinem dieser neutralen Berichte wird jedoch gemeldet, daß die britische Flottille oder die britischen Jäger den deutschen Flieger an seiner Tätigkeit hindern konnten.

## Der blutige Sonntag

Erneute Luftangriffe auf London

Berlin, 9. September. Wie das DW von unterrichteter Seite erfährt, haben Teile der deutschen Luftwaffe Außenbezirke von London im Laufe des Sonntags erfolgreich angegriffen. Gleichzeitig haben ausgeübte Aufklärungsflüge über dem Zentrum von London den durchschlagenden Erfolg des vorgestrigen Großangriffs bekräftigt. Wie die Agentur Reuters meldet, wurde am Sonntag um 11.29 Uhr und um 18.59 Uhr in London wieder der Luftalarm gegeben. Die Vergeltungsmaßnahmen gegen die britischen Nachtpiraten werden fortgesetzt.

# U-Boot versenkt ein Kriegsschiff

Luftangriff auf Malta und Aden - Dampfer im Geleitzug getroffen

Rom, 8. September. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Ein unserer Unterseeboote hat ein feindliches Kriegsschiff, das in der Gegend der Meerenge von Gibraltar patrouillierte, versenkt.

Bombenstafeln, die von Jagdflugzeugen begleitet waren, haben das Arsenal von Malta angegriffen und Brände und Zerstörungen hervorgerufen, sowie ein feindliches Unterseeboot im Trockendock getroffen.

Die feindlichen Jagdflugzeuge, die vom Feuer der Bombenflugzeuge zurückgewiesen und von unseren Jagdflugzeugen angegriffen wurden, haben zwei Flugzeuge verloren, von denen eines bei der Küste und das andere ins Meer abgestürzt ist. Ein drittes Flugzeug ist wahrscheinlich abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind mit einigen Verwundeten an Bord zu ihrem Stützpunkt zurückgeführt.

Im Roten Meer ist ein feindlicher Geleitzug von der Luftwaffe angegriffen worden. Ein Dampfer wurde getroffen, schwer beschädigt und von der Besatzung verlassen. Eine weitere italienische Luftformation hat den Hafen von Aden bombardiert und im Kampf ein feindliches Flugzeug getroffen. Auf unserer Seite gab es keine Verluste. Feindliche Flugzeuge haben Buna bombardiert und im Tiefflug beschossen, wobei ein Dukat (Eingeborenenformation) verwundet wurde.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Petroleumanlagen von Haifa sind erneut von unseren Flugzeugen bombardiert worden, wobei ausgeübte Brände verursacht wurden.“

In Nordafrika haben unsere Flugzeugformationen die Eisenbahn Alexandria-Maria Matruh bombardiert. Im Luftkampf mit angriffenden feindlichen Jägern haben unsere Bomber zwei Flugzeuge vom Goster-Typ abgeschossen. Der Abschluß von drei weiteren ist wahrscheinlich.

Im Roten Meer hat eines unserer U-Boote einen feindlichen Tanker versenkt. Ein von drei Kreuzern geschützter Geleitzug ist von unserer Luftwaffe erreicht und bombardiert worden. Zwei Dampfer und ein Kreuzer sind getroffen und schwer beschädigt worden. Alle unsere Flugzeuge sind zu den Stützpunkten zurückgeführt.

England hat im Kampf um das Erdöl im Mittelmeer eine entscheidende Niederlage erlitten. Haifa, Englands größtes Delzentrum im Ostmittelmeer, funktioniert dank der ständigen Bombardierungen nicht mehr. Die motorisierten englischen Truppen in Ägypten und die englischen Kriegsschiffe in Alexandria mit ihrem enormen Brennstoffverbrauch können auf Haifa nicht mehr zählen. Die Vermutung, daß sich die englischen Nahost-Streitkräfte auf dem Weg über den Persischen Golf und Aden mit Brennstoff versorgen müssen, wurde jetzt durch die Versenkung eines englischen Deltankers im Roten Meer durch ein italienisches U-Boot zur Gewissheit. Wäre Haifa noch in der Lage, die erforderlichen Treibstoffmengen zu liefern, so wäre die äußerst verknappte englische Tankertonnage Tag und Nacht zur Beförderung des Öls von Haifa über die nur 300 Kilometer lange Strecke nach Port Said eingesetzt. Statt dessen müssen die selten erworbenen englischen Deltanker nach einer 6000 Kilometer langen gefährlichen Route Port Said - Rotes Meer - Golf von Aden - Persischer Golf den Delhafas Pasza anlaufen, um den Brennstoff zu holen. Noch schlimmer aber ist, daß der Deltankerverkehr durch die Tanker im Roten Meer von der italienischen Luftwaffe noch leichter beobachtet werden kann als der von Haifa nach Port Said.

Der neueste italienische Seeresbericht lehrt jedenfalls, daß der englische Versuch, die Zufuhren Ägyptens über das Rote Meer ausrecht zu erhalten, nicht weniger Verluste einbringen kann, als das mehrfach gescheiterte Bemühen, Ägypten vom Ägäischen Meer her zu versorgen.

# Die Londoner Schreckensstunden

Neutrale Augenzeugen schildern ihre Ergebnisse in Englands Hauptstadt

Stockholm, 9. September. Neutrale Augenzeugen der Londoner Schreckensstunden geben in den schwedischen Sonntagabendblättern Schilderungen von ihren Eindrücken in der bombardierten und von Bränden heimgesuchten Stadt.

London machte in dieser Nacht des Grauens eine erste wirkliche Bekanntschaft mit dem totalen Krieg. Aus seinen Schilderungen, so sagt zusammenfassend der Londoner Vertreter des „Attonbladet“, sei folgendes wiederzugeben: Am meisten wurde das Hafenviertel mit seinen Docks, Speichern, Fabriken betroffen. Viele Londoner haben noch beim Abendessen große Luftkämpfe über ihren Köpfen. Eine wahre Kanonade der Luftabwehr donnerte über London hinweg. Als der Kampf vorüber war, wälzte sich dicker Rauch bis zum Himmel über Ostlondon hinweg. Als die Nacht kam, erleuchteten die Feuerstrahlen den Himmel.

Raum hatten sich die Rauchschleier über der Stadt ausgebreitet, als neues Sirenengeheul begann. Ein intensives Bombardement folgte, das den größten Teil der Nacht anhielt. „In einem Feuerzeichen, den ich sicher nie vergessen werde, sah ich die Fassade des Parlamentsgebäudes und der verlockenen Uhr darüber im Dunkeln mit einem schwach rotfarbenen Lichte schimmern. Die ganze stolze Häuserfront am Westufer der Themse bis zur St. Pauls-Kuppel spiegelte in gespenstischem Reflex die immer schlimmeren Brände wider.“ Links am Horizont explodierten Granaten, und Scheinwerfer suchten den Himmel ab, der von einer purpurfarbenen Glut erleuchtet wurde.

Ungeheuer groß ist das Aufsehen, das die deutschen Aktionen überall in der Welt hervorgerufen haben. Die Blätter der einzelnen Länder überboten sich mit Schilderungen über die unbvorstellbaren Wirkungen der deutschen Bombenangriffe.

# Ganz England in dauerndem Alarmzustand

Ein amerikanischer Diplomat über die katastrophalen Folgen der Bombardierungen

Rom, 8. September. Stefani meldet aus Bern: Eine hochgestellte diplomatische amerikanische Persönlichkeit, die dieser Tage aus England in der Schweiz eintraf, erklärte, daß die innere Lage Großbritanniens anfangs, beunruhigend zu werden. Die systematischen Bombardierungen ließen Millionen von Personen keinen Schlaf mehr finden. Die Arbeitsleistungen in den Industriezentren seien durch die ständigen Arbeitsunterbrechungen beträchtlich vermindert worden. Allenfalls breite sich eine Atmosphäre der Nervosität aus.

In den Zonen Südenslands hätten die letzten Bombardierungen eine Panikstimmung hervorgerufen. Die Regierung suche zur Zeit nach einem Ausweg, um die Zahl und Dauer der Alarme zu verringern, sowie um den Anzuträglichkeiten und politischen Gefahren zu begegnen, die aus diesem Daueralarmzustand entstanden sind, in dem England lebe. Die Fachleute hätten jedoch noch keine Lösung gefunden.

England befindet sich auf diese Weise in einer schwierigen strategischen Situation. Sobald die Beobachter an der Küste das Gerann der deutschen Flugzeuge anzeigten, werde ganz Südensland in Alarmzustand versetzt, weil man nie wisse, nach welcher Seite hin sich die deutschen Bomber wenden, die gewaltige Entfernungen in kürzester

griffe. Besonders in Italien weist man auf die Kräfteentfaltung der deutschen Luftwaffe hin, wie sie die Welt noch nie gesehen habe. Im italienischen Rundfunk nannte Amaldeo den 7. September 1940 ein weltgeschichtliches Datum.

Besonders aufschlußreich ist auch, was die dänische Zeitung „Nationaltidende“ an Einzelheiten über die deutschen Luftangriffe zu berichten weiß. Das Blatt stellt fest, daß die deutschen Verbände den Widerstand der Engländer und das Abwehren des Groß-London, als katastrophal angesehen haben und daß 1000 deutsche Maschinen aller Typen über eine Million Kilogramm Bomben auf die militärischen Ziele Londons abgeworfen haben.

In einem Augenzeugenbericht aus einer amerikanischen Quelle, der in der schweizerischen Presse veröffentlicht wird, heißt es, daß ein mörderisches Feuer die deutschen Flieger empfangen habe. Diese seien daraufhin nicht mehr in Formationen weitergeflogen, sondern hätten einzeln operiert und ihre Bombenlast unter furchtbarem Lärm abgeworfen. Kurz darauf schossen riesige Flammen zum Himmel empor und bald nachher konnte man im weitesten Umkreis gewaltige Rauchsäulen aufsteigen sehen. Auch noch am Sonntag gingen, dem Bericht zufolge, dicke Rauchschwaden über ganz London. In den östlichen Vororten mischten sich die Brandwolken mit den ruhigen Schwaden, die von einem brennenden Dellager an der Themse stadtwärts getrieben wurden. Während langer Stunden habe nicht verstanden werden können, daß verschüttene Großbrände auf immer weitere Gebäude übergriffen.

So ist den Luftkämpfern schon im Laufe von zwei Tagen zum Bewußtsein gebracht worden, daß sie nicht weiter ungestraft ihre Verbrechen begehen können. Mit ihnen wird abgerechnet werden, und zwar so, daß den europäischen Verbrechern das Hören und Sehen vergehen wird.

Zeit durchfliegen. Sobald die Anwesenheit von Flugzeugen gemeldet werde, müßte im Umkreis von 400 bis 500 Kilometer innerhalb des Landes Alarm gegeben werden, der somit auf ganz Mitteleuropa ausgedehnt werde.

Häufig kämen die deutschen Flugzeuge auch aus Norwegen und Dänemark. Wenn sie von der Küste gemeldet würden, müßte der Alarm praktisch auch einen guten Teil von Schottland und Westengland einschließen. Da nun die deutsche Luftwaffe gleichzeitig von Norden, Süden und Osten angriffe, sei praktisch ganz England in Alarmzustand. Die Unterbrechung der Arbeit in Tausenden von Fabriken bringe enorme Verluste mit sich. Der Verkehr sei in den meisten Distrikten des Landes unterbrochen.

Die Militärbehörden — so schloß die amerikanische Persönlichkeit — hätten erklärt, daß die Frage technisch unlösbar sei und daß es deshalb Aufgabe der politischen Behörden sei, die Verantwortung für den Verlust an Menschenleben zu übernehmen, der durch eine Verringerung des Systems verursacht werden müßte.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Samstag 85 B.M.-Führerinnen aus Württemberg, die sich bei der Betreuung der Wollhünderdeutschen im Wartegau besonders hervor getan haben.

# 4,3 Mill. Tonnen versenkt

Berlin, 7. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 6. September griff die Luftwaffe kriegswichtige Ziele im Südosten Englands, so die Flugzeugwerke von Rochester und Weybridge, die Oellager von Thameshaven und den Flugplatz von Kenley wirksam mit Bomben an. Von den feindlichen Jägern, die sich zum Kampf stellten, wurde eine große Anzahl abgeschossen.

Nächtliche Angriffe richteten sich gegen Hafenziele und Anlagen der Luftleistungsindustrie. In Liverpool, Manchester und Derby sowie an einigen Hafenplätzen der Südküste entstand erheblicher Schaden.

Ein britisches im Geleitzug fahrendes Handelsschiff von 6000 BRT. wurde im Seegebiet nordostwärts Aberdeen durch Bombentreffer versenkt.

Vor verschiedenen britischen Häfen wurden Luftminen abgeworfen.

Der Feind griff bei Nacht wieder die Reichshauptstadt an und verursachte einigen Personen- und Sachschaden durch wahllosen Bombenabwurf auf nichtmilitärische Ziele der Innenstadt.

Die deutsche Luftwaffe ist daher dazu übergegangen, nunmehr auch London mit starken Kräften anzugreifen. In der vergangenen Nacht wurden Dockanlagen im östlichen London in Brand geworfen und durch Sprengbomben schwer getroffen. Dort und im Oellager Thameshaven waren starke Brände weithin sichtbar.

Der Gegner verlor am gestrigen Tage 67 Flugzeuge, von diesen 52 in Luftkämpfen und 13 durch Zerstörung am Boden. Ein feindliches Flugzeug wurde auf dem Rückflug von Berlin nördlich Hannover durch Flakartillerie zum Absturz gebracht, ein anderes schossen Nachtjäger am Dortmund-Ems-Kanal ab. 24 eigene Flugzeuge werden vermisst.

In der Zeit vom 1. bis 31. August sind an feindlichem und dem Feind nutzbaren Handelsschiffsraum versenkt worden: durch Torpedos unserer Unterseeboote 503 000 BRT., durch Ueberwasserstreitkräfte 93 500 BRT., insgesamt 596 500 BRT. In diesen Zahlen sind nicht die Erfolge einer Reihe von Minenunternehmungen enthalten, die durch Unter- und Ueberwasserstreitkräfte gegen die englischen Küsten durchgeführt wurden. Diese Erfolge werden im einzelnen erst später bekanntgegeben werden können. Das Gesamtergebnis enthält nur nachgewiesene Verluste, die bis zum Absinken der getroffenen Schiffe beobachtet wurden. Damit sind im Handelskrieg seit Kriegsausbruch allein durch die Unterseebootwaffe 2,768 Mill. BRT. durch Ueberwasserstreitkräfte 1,555 Mill. BRT. versenkt worden. Die durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine eingetretenen feindlichen Schiffsverluste belaufen sich also in einem Jahr Handelskrieg auf 4,323 Mill. Bruttoregistertonnen.

# Antonescu an den Führer

Adolf Hitler: Rumäniens Zukunft gesichert

Berlin, 8. September. Der Präsident des Ministerrats von Rumänien, General Antonescu, sandte an den Führer folgenden Telegramm: „Erzellenz! Der erste Gedanke des rumänischen Volkes an diesem historischen Tage, da es seine gesunde Kraft wiedergewinnt, ist die Pflicht, Eurer Erzellenz seinen treuen Glauben an das große deutsche Volk und seinen großen Führer gleichzeitig mit seiner Verneinung in die Sicherung seiner Gegenwart und Hoffnung auf seine Zukunft zum Ausdruck zu bringen.“

Das Antworttelegramm des Führers an General Antonescu lautet: „Eurer Erzellenz danke ich aufrichtig für die mir anlässlich der Übernahme der rumänischen Regierung übermittelten freundlichen Wortschaft. Ich bin überzeugt, daß bei der Neugestaltung Europas die Zukunft des rumänischen Volkes in enger Verbundenheit mit der Wehrmacht Deutschlands und Italiens gesichert ist. Ihre Aufbaubarkeit im neuen Rumänien wird von mir und dem deutschen Volk immer mit warmer Anteilnahme verfolgt werden.“

Auch zwischen Antonescu und dem Duce fand ein in freundschaftlichem Tone gehaltener Telegrammwechsel statt.

# Kirche in Hamm bombardiert

Neues Verbrechen der britischen Luftpiraten

Hamm, 8. September. Einen unerhörten und verbrecherischen Anschlag unternehmen die englischen Flieger in der Nacht zum Sonntag auf die Stadt Hamm in Westfalen. Wahllos warfen sie ihre Bomben ins Stadtgebiet. Die katholische Liebfrauenkirche erhielt dabei zwei Volltreffer, so daß das Gotteshaus schwer beschädigt wurde und eine weitere Bombe explodierte unmittelbar vor der Kirche. Eine Bombenexplosion riß eine Seitentür vollkommene weg, während eine andere Bombe seitlich vom Dom in das Kirchengebäude einschlug und schwere Zerstörungen anrichtete. Dieser neueste Ueberfall ist um so verwerflicher, als in unmittelbarer Nähe der Kirche zwei Krankenhäuser stehen, die weit und breit durch die Zeichen des Roten Kreuzes kenntlich gemacht sind. Von den Sprengbomben fielen vier in unmittelbarer Nähe des Hammer Städtischen Krankenhauses.



# Aus Stadt und Kreis Calw

## Du und dein Arbeitsplatz

**Gedanken zum Alltag**  
 Es hat eine eigentümliche Verwandtschaft mit dem Arbeitsplatz. Vielleicht hast du auch schon bemerkt, daß er eine besondere Anziehungskraft besitzt. Er ist für dich bereit, Tag für Tag. Hier wartet Arbeit auf dich, die deinem Leben Inhalt gibt. Hier kannst du jeden Tag von neuem beweisen, was du wert bist und was du zu leisten vermagst. Du bist auf einen Platz gestellt, der dir allein anvertraut ist. Er verlangt den Einsatz deiner ganzen Persönlichkeit. Es werden Anforderungen an dich gestellt, die du allein zu erfüllen hast. Du trägst die Verantwortung für die bestmögliche Erledigung deiner Arbeit. Auf jeden, auch auf dich, kommt es an — wenn das Werk des größeren Ganzen gelingen soll.  
 Deine Arbeit gibt dir Ansehen und Bedeutung. Wenn sie auch oft schwer ist, — du erlebst immer wieder die Freude, die in getaner Pflicht liegt. Je mehr und je besser du arbeitest, desto mehr wirst du dir deines Könnens und deines Wertes bewußt, desto größere Ansprüche

kannst du auch im Leben stellen. Es erfüllt dich mit berechtigtem Stolz, daß du imstande bist, alle dir gestellten Aufgaben zu bewältigen. Mit jeder Leistung wächst deine Kraft.  
 Mancher einer ist an seinem Schreibtisch oder an der Maschine mehr zu Hause als in seinem möblierten Zimmer, das ihn kalt und lieblos umgibt. Hier an seinem Arbeitsplatz spürt er die wohlthuende Atmosphäre der Gemeinschaft. Der lebendige Austausch von Gedanken und Erfahrungen, der gegenseitige Wettbewerb gibt täglich neuen Auftrieb. Jeder verschafft sich Geltung durch seine Leistung und weiß, daß auch seine Arbeit wichtig und unentbehrlich ist. Jeder fühlt sich als ein nützliches Glied der Gemeinschaft, wenn er an seinem Platz seinen Mann steht. Jeder fühlt sich geborgen im Kreise der Arbeitskameraden.  
 Was der Arbeitsplatz bedeutet, kommt manchmal erst dann voll und ganz zum Bewußtsein, wenn er ihn eines Tages durch irgend welche Umstände verliert. Darum soll jeder das Glück, einen Arbeitsplatz zu besitzen, schätzen und ihn nach besten Kräften ausfüllen.

## Neue Sendezeiten für den Landfunk

Der Reichssender Stuttgart führt seit 1. September seine Landfunksendungen in folgenden Zeiten durch: Werktag: 6.55 bis 6.59 Uhr: Praktische Ratschläge für die Erzeugungsschlacht. 7.55—8 Uhr: Marktbericht und Verbraucherberatung. 11.45—12 Uhr: Bauernkalender für Württemberg, Baden und Vorarlberg. Sonntags: Im Anschluß an die 7-Uhr-Nachrichten: Bauernkalender für Württemberg, Baden und Vorarlberg. Die Frühstunden werden wie bisher den landwirtschaftlichen Betrieben wertvolle fachliche Anregungen und Ratschläge vermitteln. Die jetzt wieder eingeführte Mittagssendung des Landfunks behandeln außer den fachlichen, agrarpolitischen und ernährungswirtschaftlichen Fragen, die nicht nur für das Landvolk, sondern für alle Volksgenossen von besonderer Bedeutung sind.

Calwer Jugend spendete 90 RM. für das Deutsche Rote Kreuz. Den schönen Gedanken, durch Kinderdarstellungen Spenden für das DRK. aufzubringen, haben in den letzten Tagen auch Jungen und Mädchen aus der Lederstraße aufgegriffen. In einer Scheuer gaben sie Kasperle-Vorstellungen und ein Märchenspiel. Als stattlichen Erlös konnten die Kinder der Kreisdienststelle Calw des Deutschen Roten Kreuzes den schönen Betrag von 25 RM. überbringen. Insgesamt sind nunmehr auf diesem Wege

durch die unserer Zeit und ihren Aufgaben aufgeschlossene Calwer Jugend dem DRK. 90 RM. zugeflossen.

## Wochendienstplan der HJ.

Montag: Der Führerzug tritt um 8 Uhr an der alten Post an. Schreibzeug mitbringen. Mittwoch: Die Gefolgschaft tritt um 20 Uhr an der alten Post an (Heimabend: 1 Jahr Krieg). Ab dieser Woche tritt die Jugenddienstpflicht in Kraft. Unentschuldigtes Fehlen gibt es nicht mehr. — Sonntag: Abnahme vom K-Schein der HJ. Näheres wird noch bekannt gegeben.

## Aus den Nachbargemeinden

**Wiltberg.** 8. Sept. Hier verunglückte der schon betagte Johannes Reudler dadurch, daß er unter die Steinschlagmaschine kam. Beide Füße wurden ihm abgequetscht, außerdem erlitt er innere Verletzungen. Man brachte den Bedauernssterben sofort in bedenklichem Zustande in das Kreiskrankenhaus Nagold.

**Neuenbürg.** Mutter rettet ihr Kind. Der Jüngste der Witwe Saderer fiel beim Spielen in die Enz. Auf die Hilferufe seiner Spielfreunde hin eilte die Mutter herbei, und es gelang ihr, das Kind, das schon weit abgetrieben war, den Fluten zu entreißen.

**Schwenningen.** (Neue Schule.) Mit Rück-

sicht auf den Ernst der Zeit wurde ohne besondere Einweihungsfeier der Unterricht in dem neuen Schulgebäude im Westen der Stadt, der Hans-Schemm-Schule, aufgenommen. In dem Gebäude, das eine Fläche von 1,95 Hektar umfaßt und eine der größten Schulen des Landes sein dürfte, sind eine Volksschule, eine Handelsschule und eine Hauswirtschaftsschule untergebracht. Unter der Turnhalle befindet sich ein der Öffentlichkeit zugängliches Schwimmbad.

## Zuchtfarrenversteigerung in Herrenberg

**Befriedigende Qualität — Mäßige Preise**  
 Letzten Freitag veranstalteten die Fleckviehzuchtverbände für den Sülggau und das württembergische Unterland eine Zuchtviehversteigerung, zu der sich in der Herrenberger Versteigerungshalle Hunderte von Käufern und Kaufkommissionen aus dem ganzen Lande eingefunden hatten. Zur vorausgehenden Sonderförderung für Farren und Prämierung weiblicher Tiere wurden 78 Farren und 6 Kälbinnen vorgeführt. Die Qualität war mittel.  
 Von den Farren wurden gefürt: 6 Stück in Zuchtwertklasse II, 41 Stück in Zuchtwertklasse III und 17 Stück in die neue Zuchtwertklasse IV. Abgefürt wurden 12 Farren und 2 zurückgestellt. Dem Körergebnis entsprechend fehlten ausgesprochene Spitzen-tiere; immerhin waren die Farren mit Zuchtwertklasse II recht ansehnlich und fanden bei der nachfolgenden Versteigerung genügend Liebhaber. Von den Kälbinnen erhielten 2 Stück einen zweiten Formpreis und 2 Stück einen dritten Formpreis.  
 Die Versteigerung bot das gewohnte Bild: eine vollbesetzte und lebhaft teilnehmende der Steigerer. Alle 6 Farren der Zuchtwert-

klasse II wurden über dem Richtpreis abgesetzt. Von den Farren der Zuchtwertklasse III blieb einer ohne Angebot; die übrigen 40 wurden zu Preisen abgegeben, die größtenteils über, zum kleineren Teil aber auch unter dem Richtpreis lagen. Weniger Kauflust zeigte sich bei den Farren der Zuchtwertklasse IV. Hier von fand die Hälfte keinen Liebhaber. Die restlichen Tiere dieser Wertklasse wurden meistens zum Anschlagpreis von 600 RM., mitunter auch über dem Anschlagpreis abgegeben. Unter dem Anschlagpreis wurde in dieser Klasse der Zuschlag nicht erteilt.  
 Auch bei den weiblichen Tieren war die Versteigerungslust nicht mehr groß. Soweit sie verkauft wurden, waren die Preise 650 und 730 RM. je Kalbin.

## Landnachrichten

### Todessturz auf der Kellerterrasse

**Fellbach.** Als der 54 Jahre alte Karl Beurer mit seiner Frau in den Luftschutzbunker gehen wollte, glitt er aus und stürzte die Kellerterrasse hinunter. Mit einer Wunde am Kopf mußte der Bedauernswerte vom Platz getragen werden, doch starb er bald darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

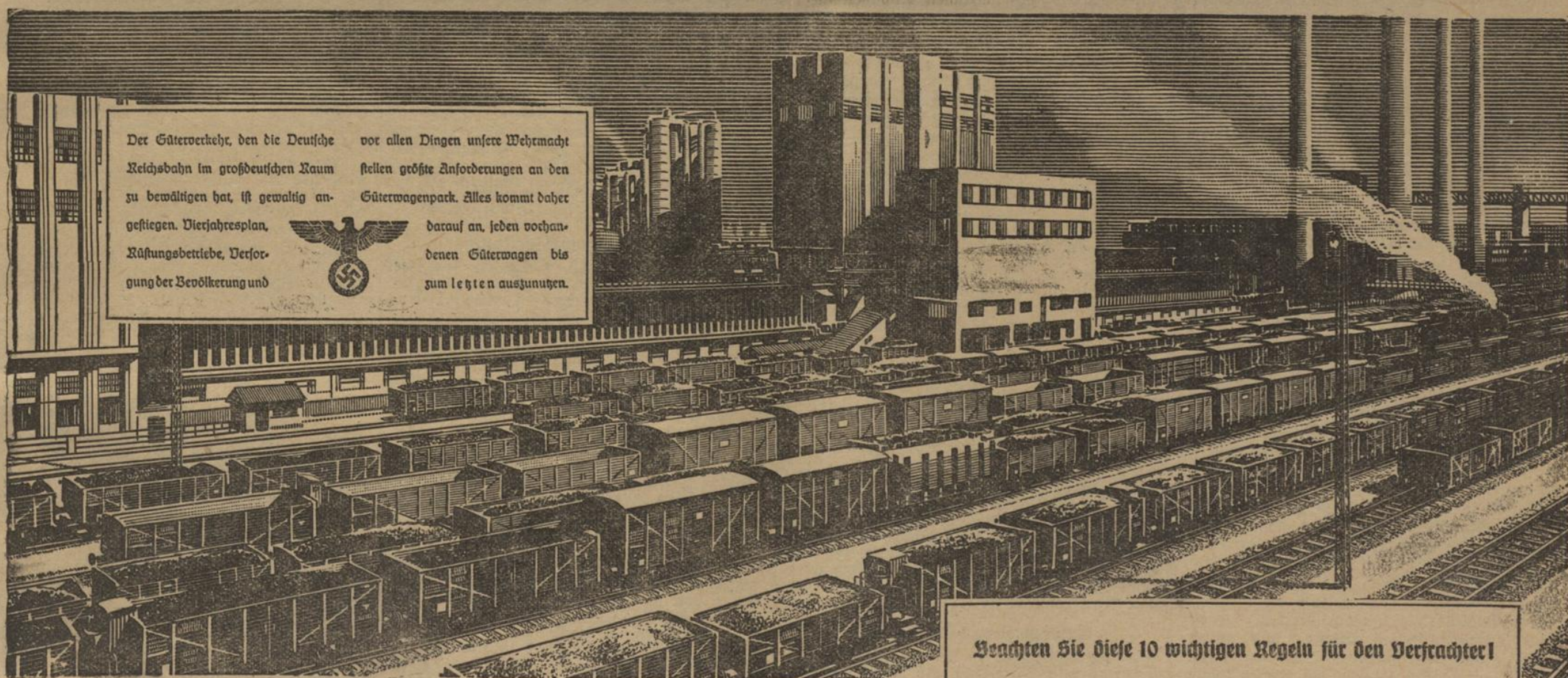
### „He, Sie hend 1000 Mark gwonne!“

**Wiltberg.** In einer hiesigen Gaststätte erwachte ein Kurgast an einem der letzten Abende ein Los der Reichslosterie, ohne zunächst darauf zu achten, daß ihm ein Pfundstreifer zugefallen war. Erst als ihm von dem braunen Glücksmann zugerufen wurde „He, Sie hend 1000 Mark gwonne!“ überzeugte sich der glückliche Gewinner von der Gültigkeit der Götter Fortune, die ihm schon früher zweimal je einen Fünfhunderter beschied hatte. Es gibt doch noch Glückspilze!

## Wichtiges in Kürze

Personen, die wegen ihres Alters oder Gesundheitszustandes ungeeignet erscheinen, sollen zu persönlichen Diensten im Luftschutz nicht herangezogen werden. Wer glaubt, seinen Dienst als Selbstschutzkraft nicht mehr versehen zu können, muß sich auf seinem Polizeirevier melden. Dort wird entschieden, ob eine ärztliche Untersuchung notwendig ist.  
 \*  
 Trotz des Krieges ist eine Weiterführung des Studiums im Ausland nicht nur erwünscht, sondern notwendig. Die Gaustudentenführer und Studentenführer sind angewiesen, auch für die kommenden Monate die in Betracht kommenden Bewerber für das Auslandsstudium zu melden.  
 \*  
 Auf die Entschädigung der Kriegsgeschehenen bei Unfällen finden nach

einer solchen erlassenen reichsgesetzlichen Regelung während der Dauer der Kriegsgefangenschaft die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung Anwendung. Bei Berechnung der Unfallrente sind als Jahresarbeitsverdienst die Barbezüge zugrunde zu legen.  
 \*  
 Die Mitteilung der Deutschen Reichspost, daß Feldpostkärtchen bis 1000 Gramm wieder zugelassen sind, gilt nur für den Verkehr von der Heimat nach dem Felde. In umgekehrter Richtung sind nach wie vor nur Feldpostkärtchen bis zum Höchstgewicht von 500 Gramm zugelassen.  
 \*  
 Gewöhnliche Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen im Verkehr zwischen Deutschland und Belgien sind jetzt in beiden Richtungen wieder zugelassen.



Der Güterverkehr, den die Deutsche Reichsbahn im großdeutschen Raum zu bewältigen hat, ist gewaltig angestiegen. Vierjahresplan, Rüstungsbetriebe, Versorgung der Bevölkerung und vor allen Dingen unsere Wehrmacht stellen höchste Anforderungen an den Güterwagenpark. Alles kommt daher darauf an, jeden vorhandenen Güterwagen bis zum letzten auszunutzen.

## Auf jeden Kilometer kommt es an!

Täglich laufen unzureichend ausgelastete Güterwagen über weite Strecken. Viele Kilometer werden wegen falscher und mangelhafter Ausfüllung der Frachtbriefe und Begleitpapiere unnötig zurückgelegt. Tausende Kilometer gehen täglich für die Beförderung verloren, weil durch ungewandige Arbeitseinteilung beim Verladen oder Empfänger Güterwagen nutzlos stillstehen. Jede Ersparnis an Kilometern bedeutet aber bei der Güterwagenknappheit Ersparnisse an Wagenraum. Denken Sie daher stets daran, daß es bei dem Beladen auf volle Ausnutzung des Ladegewichts und der Tragfähigkeit ankommt. Im innerdeutschen Verkehr ist eine Beladung bis zu 1000 kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit

hinaus gestattet. Sorgen Sie dafür, daß jeder Wagen möglichst bis zu dieser Höchstgrenze ausgelastet wird. Achten Sie peinlich auf das richtige und vollständige Ausfüllen der Frachtbriefe und Begleitpapiere, damit kein einziger Kilometer durch Irrlauf oder Verzögerung verschwendet wird. Prüfen Sie bitte auch dieses: Können Sie Ihre Rohstoffe oder Halbfabrikate von einer nähergelegenen Erzeugungstätte beziehen? Wenn es Ihnen zunächst schwer fällt, Sonderwünsche zurückzustellen, so denken Sie bitte daran, was es für den Wagenumlauf und damit für den gesamten Güterverkehr und so für Sie selbst bedeutet, wenn die Anlieferungsstrecke von 300 auf 100 Kilometer verkürzt wird.

## Beachten Sie diese 10 wichtigen Regeln für den Verfrachter!

1. Güterwagen schnellstens be- und entladen. Rückgabe der Wagen möglichst vor Ablauf der Ladefrist; Überschreitung der Ladefrist hat Ausfall wertvollen Laderraums zur Folge.
2. Wagen rechtzeitig und nur für den tatsächlichen Bedarf bestellen. Angebotene Erzeugnisse verwenden, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind.
3. Pünktliche An- und Abfuhr der Güter. Mit der Be- und Entladung sogleich nach Wagenbereitstellung beginnen.
4. Für Güterwagen gibt es jetzt keine Sonntagsruhe. Daher Güter, wenn möglich, auch Sonntags verladen. Für eingegangene Güter besteht die Pflicht zur Entladung an Sonntagen.
5. Güterwagen beim Be- und Entladen nicht beschädigen. Lademaße innehalten. Güter ordnungsmäßig und betriebssicher verladen.
6. Durch zweckmäßige Ladegeräte und Hilfsmittel das Be- und Entladen erleichtern.
7. Auslastung der Wagen bis zum Ladegewicht und nach Möglichkeit jetzt im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit. Raumersparnis durch geschicktes Stapeln der Güter, ganz besonders durch sachgemäßes und überlegtes Verladen sperriger Güter.
8. Nicht mehr Güter zu gleicher Zeit beziehen, als rechtzeitig entladen werden können.
9. Entladung sogleich beim Eingang der Verfrachungsanzeige des Abfahrs oder bei der Voranforderung durch die Güterabfertigung vorbereiten. Fuhrwerke und Ladepersonal schon im voraus für die Zeit der bevorstehenden Entladung freihalten.
10. Frachtbriefe und sonstige Begleitpapiere sorgfältig ausfüllen zur Vermeidung von Irrläufen.

Bitte ausschneiden, aufheben und immer wieder lesen!

Hilf der Deutschen Reichsbahn und Du hilfst Dir selbst!



So ein Trottel! Dem hatte der Krieg wohl den Verstand genommen.

Wosil Petrowitsch schickte gegen Abend seinen Adjutanten zu der Gräfin hinauf, ob sie einen Wunsch habe. Sie verneinte schroff. Der Adjutant ging. Er spielte drunten den Vermittler, berichtete nichts von dem gänzlich ablehnenden Wesen der Frau. Wosil Petrowitschs Augen schauten gar so schwermütig. Wer konnte es wissen — er kannte diese kleine Frau, die eher wie ein kinderjunges Mädchen aussah. Es war eine Torheit, daß sie nicht wie so viele andere gestorben war. Der Adjutant wagte eine dahingehende Bemerkung. Wosil Petrowitsch wehrte barsch ab.

Er fand keine Ruhe. In den Rosenaal ging er hinüber, während im Schloß die Bücher verbrannten. Fast behutsam zündete er einen Kranz der bald niedergebrannten Wachslichter an. Trat an den im Hintergrund stehenden Flügel. Hellmut spielte an jenem letzten Abend darauf. Und er trat mit Jelisaweta zum Menuett an. Salala! Oder war es ein Walzer? Sie tanzte so selig beschwingt, die kleine Jelisaweta. Fast untrüblich.

Der Hauptmann schlug einige Tasten an. Im gleichen Augenblick bimmelten die Schloßuhren die zehnte Abendstunde. Es war, als habe die Zeit ihre Zeiger wieder zurückgestellt. Nach Wachs duftete es. Ein Walzer klang auf. Und durch die Fenster schüttelte der Mond aus voller Schale sein stutendes Licht. Wosil Petrowitsch glaubte, jetzt müsse Jelisaweta eintreten, sorglos, lindlich und unbefangen — wie einst.

Da stuchten plötzlich draußen ein paar russische Stimmen mit den Pferden. Der Traum verflog. Nichts als die harte Wirklichkeit blieb zurück. Jelisaweta war die Gräfin von Pleßow geworden. Der Pfarrer Friedemann hatte es ihm erzählt. Die Frau des schwarzen Rittmeisters, der sein Freund war, dem er Jelisaweta damals beim Abschied anvertraute, weil er einen starken Arm und eine starke Seele hatte. Ja, stark! So stark, daß er das, was des anderen Leben ausmachte, in wenigen Wochen als sein Eigen nahm.

Wosil Petrowitsch fühlte, wie er ungerecht wurde. Er schämte sich vor sich selber. Jelisaweta hatte ihn stets nur als Bruder geliebt. Sie war wohl damals noch zu kindlich für eine große Frauenliebe gewesen. Zum mindesten hatte er, der allzu Sorgende und Beschützende, sie nicht zu wecken verstanden. Pfarrer Friedemann hatte ihm erzählt, daß es wirklich die große Liebe gewesen sei, die den Rittmeister und Jelisaweta zusammengeführt.

Wosil Petrowitsch erschraf, weil er die Taster mit der ganzen Hand heruntergedrückt. Einen Mißklang gab es, der ihm das Herz zerriß. Er löschte vorsichtig das Licht, wollte die Türe hinter sich zuschieben, als er vom oberen Stockwerk ein Geräusch hörte. Es waren Jelisawetas Zimmer, die über dem Rosenaal lagen. Er durchquerte schnell den Raum. Es durfte ihr nichts geschehen.

Er stand plötzlich im Park, spähte zu den oberen Fenstern hinauf. Aber alles war still. Nur drüben im Gebüsch knackte es ein paarmal. „Halt!“ In einem Satz sprang er über den Weg, die Waffe schubbereit. Es sollte sich keiner erdreisten, Jelisaweta anzutasten. Schaurige Szenen standen vor seinen Augen. Es war Krieg, und der Krieg gab ein Recht zu diesen Dingen. Aber Jelisaweta durfte nichts geschehen. Jeden würde er niederschleichen, der sie bedrängte, jeden, ob deutsch oder russisch.

Wosil Petrowitsch blondes Haar leuchtete hell im Mondlicht. Die Waffe glitzerte metallisch. Wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt staunte ihn der kleine Bursche an, den er mit hartem Griff aus dem Gebüsch hervorzerre. „Was tust du hier?“

Der Bub hatte sich so erschrocken, daß er keine Antwort finden konnte. Der Mann mählte seine Stimme. Er erinnerte sich, daß es auf Schloß Markehnen immer solche

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Weiden

Bürschchen gegeben hatte für allerlei kleine Handreichungen. Vielleicht hatte er den Anschlag an den letzten Flüchtlingszug verpaßt. Wosil Petrowitsch kam sich als Unmensch vor, daß er den Buben so hart angelassen. So schwächling war er. Wenn er auch so stand, daß ihm der Mond nicht ins Gesicht schien, erkannte er doch, daß er mädchenhaft zart war. Und diese großen, verstärkten Augen...? „Suchst du wohl deine Eltern?“ Er wurde freundlicher. „Aber hier sind keine Deutschen mehr. Schloß Markehnen ist seit heute mittag von den Russen besetzt. Und nun mach, daß du fortkommst.“

Der Bub sprach kein Wort der Entgegnung. Freigelassen, schob er wie ein Pfeil durch den Park dem See zu, machte sich ein Boot los, mühsam, griff zu den Rudern. Wosil Petrowitsch schüttelte den Kopf. Er hätte dem Buben am liebsten bei seiner für ihn viel zu schweren Arbeit geholfen. Aber bei allen Heiligen — er wurde sentimental. Der Russe wandte den Blick vom See. Es kam nur von der Stunde im Rosenaal, und der Junge hatte ihn beinahe so angeschaut wie Jelisaweta, wenn sie ein schlechtes Gewissen hatte.

Ich hätte den Befehl in diesem Abschnitt

doch nicht übernehmen sollen! Wosil Petrowitsch fuhr sich mit der Hand über die Augen, um die widerwillig aufsteigenden Tränen zu verschleichen. Nur die Wirklichkeit blieb. Der Bub dort auf dem See fuhr jetzt über die Brücke, die der Mond märchenhaft über den See baute. Der Russe wandte sich dem Schloß zu. Was ging ihn ein ostpreussischer Junge an, der Eltern und Verwandte verloren haben mochte! Von ihm aus konnte er gerne eine Kahnfahrt beim Mondenschein unternehmen.

Das Boot auf dem See geriet bedenklich ins Schwanken. Die Ruder waren zu schwer für die Arme des Buben, der sich jedesmal mit aller Anstrengung vor- und rückwärts riß, um in dem gewünschten Tempo das Wasser zu überqueren. So, jetzt die Einfahrt zum nächsten See. Der Bub leuchtete, das braune Haar klebte ihm schweißnaß in der Stirne. Reißend schlug ihm das Schiff gegen das Gesicht. Fast gab es ein paar blutige Striemen. Da endlich — der zweite See, der dicht an den Wald grenzte. Wo das Schilf am Ufer von dem alten Barnow niedergetreten war, legte der Kahn an. Schweratmend vor Anstrengung sprang der Junge an Land. Die Knie zitterten ihm.

Heinrich Barnow hörte dreimaliges Klopfen an der Türe, den Schrei eines Wasservogels. Es war das verabredete Zeichen. Vorsichtig öffnete er einen Spalt. „Beim Himmel, Frau Gräfin!“

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus aller Welt

„Bücherreisender“ auf Bauernfang
ka. Augsburg, 8. September. Vor dem Landgericht wurde ein 42jähriger Betrüger zu fünf Jahren Zuchthaus und zur Sicherungsverwahrung verurteilt. Er suchte als „Bücherreisender“ seine Kunden auf dem Lande. Mit Vorliebe überredete er Knechte und Mägde auf Bauernhöfen zur Bestellung eines Rechtshandbuchs gegen eine Anzahlung von vier Mark. Die Forderung erfolgte natürlich nie, denn dem Vertreter war es nur um die Anzahlung zu tun. Er „verkauft“ auch an die Landbevölkerung

man n aus einer Harzstadt zu verantworten. Er hatte in einer Geldkassette 10 000 M. aufbewahrt, während er zur Deduna seiner laufenden Ausgaben nur 3000 Mark brauchte. Die Ausrede, er habe für die Banküberweisung keine Zeit gefunden, fand beim Gericht keinen Glauben. Der Mann wurde an Stelle von 50 Tagen Gefängnis zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurteilt. Dabei hatte er noch Glück, denn der Staatsanwalt hatte die Beschlagnahme des gehamsterten Geldes beantragt.

Blockwallerin hat öffentliches Amt
be. Goslar, 8. September. Eine 75jährige Frau hatte sich hier vor Gericht zu verantworten, weil sie eine Blockwallerin, die Altmaterial sammelte, mit Schimpfworten beleidigt hatte. Auf 60 Mark Geldstrafe bzw. 12 Tage Gefängnis lautete das Urteil.

14jähriger rettet 44jährigen
am. Dessau, 8. September. Die Rettungsmedaille wurde dem 14jährigen Schüler Karl Jankowiak überreicht, der im Februar einen auf dem Eise eingebrochenen 44jährigen Mann vor dem sicheren Tode rettete.

Apotheker beim Nachdienst ermordet
rg. Hildesheim, 8. September. Während seines Nachdienstes wurde in Klausberg ein Apotheker, der sich für kurze Zeit schlafen gelegt hatte, in seinem Aulenzimmer durch drei oder vier Banditen überfallen und durch vier Schüsse niedergestreckt. Bei dem Kampf, der sich dabei entspann, wurde ein Tisch mit dem Telefon umgerissen, so daß die Telefonleitung zur Wohnung des Besitzers in Tätigkeit gesetzt wurde. Obwohl Nachbarn sofort Hilfe herbeiriefen, gelang es den Mörder, die allerdings von dem geplanten Raub absehen mußten, zu entfliehen.

4000 Holzschmel geschmift
ky. Heilsberg (Ostpr.), 8. September. Eine originelle Idee hatte die Betriebsgemeinschaft der Heeresstandortverwaltung. Sie fand sich in der Freizeit zusammen und fertigte Miniaturschmel an, von denen 4197 Stück von den Beamten, Angestellten, Arbeitern gefastet wurden. Diese stellten sie dem Gauleiter zur Verfügung, der sie gelegentlich einer Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz verkaufen ließ. Sie brachten einen Erlös von 1987,70 M. Von den 40 Betriebsangehörigen brachte somit jeder durch diese nützliche Freizeitbeschäftigung rund 50 M. auf. Gauleiter Koch sprach dem Betrieb seine Anerkennung aus, worauf sich die Gefolgschaft entschloß, noch weitere 5000 dieser kleinen Schmel zu schnitzen.

Explosion in einem türkischen Bergwerk
Istanbul, 8. September. Im Steinkohlenrevier von Bonqulbal am Schwarzen Meer ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Bergarbeiter getötet und 39 verletzt worden.

Aus Württemberg
Die Partei half bei der Ernte
Vorbildlicher Einsatz in unserem Gau
Stuttgart. Die Partei des Gau's Württemberg-Hohenzollern hat sich auch in diesem Jahr vorbildlich bei der Einbringung der Ernte eingesetzt und damit wesentlich zur Entlastung der württembergischen Landbevölkerung beigetragen. Unter tatkräftiger Mitwirkung der Kreisleiter sind die Männer der Partei auf



enthält fettlösende Bestandteile, reinigt alles schnell und schonend.

Überall erhältlich!

Das Land gegangen. Sie halfen nicht nur bei der Getreideernte, sondern waren auch vor allem mit dem Mäusen des Flachses neben den Angehörigen der M.S.-Frauenhilfe, des B.M. und der G.S. beschäftigt, so daß es möglich war, die sehr stark vermehrte Flachsanbaulast bei der Ernte gut zu bewältigen. Der Einsatz der Partei bei der Flachsernte war vor allem dort notwendig, wo noch nicht mit der Maschine geraust werden konnte.

An der Bergung der Getreideernte beteiligte sich die Partei ebenfalls. Wo sich Notstände zeigten, setzte die Nachbarschafts- und Gemeinschaftshilfe sofort mit dem Erfolg ein, daß zeitliche Arbeiten innerhalb von zwei bis drei Tagen erledigt wurden. Bei der zum Teil schon erlebten Dehmdernete waren die Verhältnisse ähnlich; wir sind dadurch in diesem Herbst mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten weit voran gegenüber dem letzten Jahr. Während im letzten Jahr vielfach weder zur Saat noch vor dem Winter geädert und gefät werden konnte, sehen wir dieses Jahr schon jetzt die Stoppeln gestürzt und die Acker zur Herbstfrucht gerichtet. Was das aber für die Erträge des neuen Wirtschaftsjahres zu bedeuten hat, weiß jeder Bauer und Landwirt ganz genau.

So zeigte der diesjährige Ernteeinsatz eine Arbeitsgemeinschaft von Stadt und Land, Partei und Nährstand, die die beste Voraussetzung für das Durchhalten zum letzten großen Sieg unseres Volkes ist.

Rassehund-Ausstellung in Stuttgart
Stuttgart. Die 14. Allgemeine Rassehund-Ausstellung, die die Landesgruppe V im Reichsverband für Hundewesen am Sonntag in der Stadthalle durchführte, war mit einer von über 1000 Hunden aller Rassen und mit mehr als 10 000 Besuchern ein voller Erfolg.

Am stärksten vertreten waren dem Sinn der Ausstellung gemäß die Weid-, Sanitäts-, Schuß- und Zehnhunde, voran der deutsche Schäferhund mit rund 200 Vertretern. Da 650 Ehrenpreise winkten, konnte jedes zweite Tier ausgezeichnet werden. Große Beachtung fand auch die umfangreiche wissenschaftliche Abteilung, die für die Gesellschaft für Hundeforschung Dr. habil. Peters von Stuttgarter Amt für Tierpflege aufgebaut hatte. Die in allen Teilen wohlgeleitene Ausstellung hat dem hochwertigen Rassehund wieder viele Freunde gewonnen und die Verantwortlichkeit des hochbegabten, wohlgezogenen und zuverlässigen Gebrauchshundes als Helfer und Beschützer des Menschen in Krieg und Frieden dargetan. — Die wichtigsten Preisträger sind:

Den Großen Preis von Ministerpräsident Mergenthaler für die beste Zuchtgruppe erhielt der Rottweiler-Mischerling von Zannenberg, A. Sefele, Driemang (Algau), die Bronzene Staatspremiere des Würt. Wirtschaftsministeriums für deutsche Schäferhunde im Leistungszuchgruppenwettbewerb der Zwinger zum Schloßhofen, Paul Gminder, Gbinaen; die Bronzene Staatspremiere des Würt. Wirtschaftsministeriums für Jagdhunde im Leistungszuchgruppenwettbewerb der Zwinger von Schwabenberg, E. Stray, Stuttgart-Heuerbach; den Großen Preis des Amtes für Tierpflege der Stadt Stuttgart für die beste Zuchtgruppe der Rott- und Waddhunde der Zwinger von Zannenberg (Neufundländer), A. Sefele, Driemang.

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöelle, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Ämtliche Bekanntmachung
Infolge Einberufung des Stadttierarzt Dr. Heinz in Neuenbürg ist die Ergänzungsfleischbeschau und Praxis in dessen Distrikt von den zur Verfügung stehenden, benachbarten Tierärzten bis auf weiteres auszuführen und zwar von
Stadttierarzt Stübner in Herrenalb
in den Gemeinden Conweiler, Schwann, Arnbach, Feldennach, Pfingweiler, Ottenhausen mit Rudmersbach,
Stadttierarzt Dr. Bühler in Wildbad
in den Gemeinden Calmbach, Höfen, Langenbrand, Schömburg, Schwarzenberg, Biefelsberg, Kapsenhardt, Grumbach, Calmbach, Engelsbrand, Waldennach, Neuenbürg, Birkenfeld, Gräfenhausen, Nebelsbach.
Calw, den 5. September 1940
Der Landrat

NSDAP Ortsgruppe Calw
Unverändert rasch ist
Pg. Oskar Laible
Oberpostmeister i. R.
aus dem Leben geschieden. Wir betrauern seinen Tod von Herzen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Rück
Ortsgruppenleiter

Einem Würz reine
Milchschweine
verkauft
Ulrich Koller, Javelstein
Damen-Sommer- oder
Uebergangsmantel
Größe 44—46 zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
An die Zukunft denken!
Eines Tages wird wieder „angeboten“. Anzeigen-Werbung erinnert den Käufer immer aufs Neue und erhält sein Interesse für Ihre Firma.

Die
auf
Je
Der
lauf
den
bände
terlage
stadt
anlagen
Bombe
Brand
das
Deutsch
London
zahlreiche
insbeson
den W
Dods
Broom
gestell
bogen
meer e
verschie
im Sta
Wahnh
der Th
\*
Tagen
Krieg
die pl
heraus
andane
Schläge
schließen
zu in
wertun
Zweifel
erreicht
Gelbfa
ernstest
nachricht
zu er
verfübr
ein fan
stand,
kostete,
vor Au
ger als
Widerst
Die
Aktione
Welt a
große
das j
hene
haben
dung e
nie, in
Sprach
für ab
Möglie
die W
Größe
täglich
Hier a
bärmlic
Sendu
Sprach
zurück,
Beiten
zu ma
Gera
über n
werden
die De
sie bis
hand b
wieder
alten
anzufü
Nacht
verwir
Bom
und d
Jest
bon d
Ueberf
schonur
bewußt
haben
auf j